

Pressebericht

Badische Neueste Nachrichten (BNN) von 12.12.2006 – Ausgabe Rastatt

Maximal 90 Stunden Zeit für 1230 Kilometer

Jörg Linder organisiert Qualifikationsetappen für den Langstrecken-Radklassiker „Paris-Brest-Paris“

Rastatt. Es ist ein Klassiker und gleichzeitig wohl die renommierteste Veranstaltung für Langstreckenradfahrer: Innerhalb von maximal 90 Stunden gilt es für die Teilnehmer, die rund 1230 Kilometer umfassenden Distanz von Paris nach Brest und zurück zu bewältigen. „Es ist gleichsam das Olympia der Langstreckenradfahrer“, sagt der Rastatter Jörg Linder, der diese Herausforderung nach 2003 auch im kommenden Jahr wieder anpacken will.

Doch damit nicht genug: Jörg Linder organisiert in Rastatt zugleich sogenannte Brevets, gleichbedeutend mit Qualifikationswettbewerben, die Voraussetzung sind, um für „Paris-Brest-Paris“ zugelassen zu werden.

Den Begriff „Radrennen“ will Linder dafür eigentlich nicht verwenden, „obwohl die Schnellsten, die etwa eine Zeit von rund 45 Stunden bewältigen werden, schon um den Sieg fahren wollen.“

Grundsätzlich aber gelte es nur die geforderte Strecke innerhalb des Zeitlimits zu absolvieren.

Erwartet werden rund 4500 Teilnehmer bei „Paris-Brest-Paris“, die in der Zeit vom 20.-24. August nächsten Jahres dieses außergewöhnliche Radsportevent bewältigen wollen. Dessen Tradition reicht bis in das Jahr 1891 zurück und wird mittlerweile alle vier Jahre ausgetragen, wobei die genaue Streckenführung stets etwas variiert.

Jörg Linder, Mitglied der RSG Ried, benötigte im Jahre 2004 insgesamt 84 Stunden, um ins Ziel zu kommen. Dabei sammelte er als Triathlet nicht nur bei seiner Teilnahme beim „Ironman“ in Frankfurt schon reichhaltige Erfahrung, wenn es darum geht, lange Distanzen zu überstehen.

Der 40-jährige Sozialarbeiter, der einst auch als Fußballer und Handballer aktiv war, konzentriert sich nach eigenem Bekunden beruflich bedingt seit Anfang der 90er Jahre auf den

Individualsport und gerade auf Radmarathon-Veranstaltungen. Nun also organisiert er die

Qualifikationsetappen auf dem Weg nach Paris. Start und Ziel ist jeweils die „Laufwelt“ in

Wintersdorf. Erste Hürde ist eine Fahrt über 200 Kilometer am Samstag, 31. März, ab 7 Uhr mit

dem vorgegebenen Zeitlimit von 13,5 Stunden. Es folgt die Etappe über 300 Kilometer am

Samstag, 28. April, ab 7 Uhr, wobei hier eine Zeit von 20 Stunden einzuhalten ist. 27 Stunden

lautet die maximale zeitliche Vorgabe für die Strecke über 400 Kilometer, die am Donnerstag, 17. Mai, ab 16 Uhr in Angriff genommen werden soll.

Abschließender Höhepunkt der Brevets, die mit einem organisatorischen Minimalaufwand ablaufen sollen, ist die 600-Kilometer-Distanz am Montag, 28. Mai, 10 Uhr. Hier liegt die zeitliche Obergrenze bei 40 Stunden. „Nur wer alle Herausforderungen geschafft hat, wird für „Paris-Brest“ zugelassen“, umschreibt Linder die Voraussetzungen, um das große Ziel zu erreichen. Bei den Brevets erhalte jeder Teilnehmer vorab eine Kopie des Streckenverlaufes und eine Startkarte, die an diversen Kontrollstellen unterwegs, wie etwa Tankstellen, mit der jeweiligen Uhrzeit abzustempeln ist, verdeutlicht Linder, das auch das nötige Orientierungsvermögen gefordert ist.

Von Wintersdorf aus führen die Etappen unter anderem über Kehl, Straßburg, durch den Schwarzwald, die Pfalz und das Elsass. Bislang hätten sich pro Brevet schon über 20 Interessenten angemeldet, darunter auch einige Frauen, sagt Linder. Dabei seien vorwiegend Radsportfreunde aus dem Raum Karlsruhe, Achern und Offenburg notiert worden.

Erwartet werden für „Paris-Brest-Paris“ Teilnehmer aus fast allen Erdteilen. „Innerhalb der vorgegebenen 90 Stunden bleibt natürlich kaum Zeit zum Schlafen“, weiß Linder um eines der größten Probleme für die Starter, die sich unterwegs auch selbst verpflegen müssen, wobei – im Gegensatz zu den Qualifikationsetappen – bei „Paris-Brest-Paris“ ein mobiler Streckenservice dafür sorgt, dass im Falle von möglichen technischen Defekten schnell für Abhilfe gesorgt werden kann.

Nach Angaben von Linder sei die Ausstiegsquote bei den deutschen Fahrern zuletzt mit 14 Prozent vergleichsweise am geringsten gewesen: „Zu wenig Training oder zu schnelles Fahren“, nennt er als Hauptgründe für eine vorzeitige Aufgabe, wenngleich oftmals schon langstreckenerfahrene Sportler, wie Triathleten oder Marathonläufer am Start seien.

Nähere Informationen zu den Qualifikationsfahrten sind bei Jörg Linder auch im Internet unter www.aktiv-training.de zu erhalten.

Stefan Maue